

Maßlose Steigerung der Viehpreise. Bei den Erörterungen über Fleischpreise, Ergiebigkeit der Viehzucht u. a. wird zumeist der Preisstand für das lebende Vieh nicht genügend berücksichtigt. Einen bemerkenswerten Beitrag hierzu liefert in einem längeren Aufsatz der „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ der Dezernent für Volkswirtschaft bei der Reichsfleischstelle R. Kindler. Er teilt mit:

„Für einen guten Zugochsen, der im Frieden 600—700 M. kostete, werden jetzt bereits 1900—2000 M. bezahlt. Auf der letzten Königsberger Zuchtviehversteigerung betrug der Durchschnittspreis für das einzelne Tier 2066 M., während er im Vorjahr nur 1299 M. betrug. Die Ferkel kosteten durchschnittlich in Deutschland im April d. J. 49 M., in der zweiten Hälfte des Mai 52 M. gegen 8—10 M. in Friedenszeiten. Ebenso wie der Bitterpreis für die Milch in einer für den Verbraucher recht empfindlichen Weise pfennigweise emporklettert, steigt der Preis für die Kuh um die Hunderte. Ich schickte kürzlich einen Berliner Kuhhalter an die Weser, wo er seine Abmelkwirtschaft auffrischen wollte: über 1700 Mark sollte er für die Kuh bezahlen. Im Norden wurden auf einem Markte 500 M. für die Kuh verlangt: für über 2000 M. ging sie fort. Bei der öffentlichen Versteigerung eines Gehöfts durch ein Röhener Konsortium wurden folgende Preise gezahlt: für zwei tragende Spannfühe 1500 und 1550 M., ohne die für die Mark zu zahlende Gebühr von 5 Pf.; für eine einjährige Färse 535 M., für zwei Läufer Schweine von 80 und 90 Pfund 110 bzw. 151 M., für 4 Stück Hühner 40—50 M.“

Zur Ergänzung dieser gewiß unanfechtbaren Ziffern fügen wir noch hinzu, daß zwei gute belgische Pferde, die vor dem Kriege 3200—3600 M. kosteten, jetzt einen Kostenaufwand von 9000—10 000 M. beanspruchen. In dem gleichen Verhältnis sind auch die Preise für die weniger leistungsfähigen Zugpferde gestiegen, und für einjährige Fohlen werden auch schon Preise von 1000—1200 M. bewilligt. Geradezu Bucherpreise werden für junge Kügel von Gänsen und Hühnern gefordert. Zum großen Teil findet die Teuerung für die Tiere in der ruchlosen Preistreiberei für das Jungvieh seine Begründung. Es wäre deshalb wohl angebracht, wenn dieser behördlicherseits vorgebeugt würde.